

|                     |   |
|---------------------|---|
| <b>Zeitschrift:</b> | Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin            |
| <b>Band:</b>        | 143 (2017)  |
| <b>Heft:</b>        | 6   |
| <b>Rubrik:</b>      | Carte blanche für: Simon Enzler : das Meinungsbürgertum |

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Meinungsbürgertum

Zusammengefasst kann man sagen: Nur weil sich jemand eine Meinung bilden kann, heisst es noch lange nicht, dass er sie auch äussern muss. Und das hat nichts mit Unterdrückung oder Zensur zu tun, sondern lediglich mit guten Manieren. Mit der Meinung ist es genauso wie mit der Flatulenz. Die muss auch nicht zwangsläufig jeder mitbekommen. Man kann sie sich auch so lange verkneifen, bis man für sich alleine in der Ecke steht, mitten auf einem menschenleeren Platz oder auch im Auto, kommt auf das Gleiche hinaus. Auf alle Fälle muss das, was einen selber in einen heimeligen Stallgeruch hüllt, nicht unbedingt mehrheitsfähig sein.

Apropos Auto: Das Auto ist wohl einer der besten und fairen Orte, um eigene Meinungen kundzutun. Denn die meisten sitzen sowieso alleine in ihrem mobilen Mikrokosmos. Und da gehören sie eigentlich hin, die Meinungen, in überschaubare Sphären.

Ja wenn man zum Beispiel so einen Audi-Fahrer betrachtet, wie er mit Zornesröte und fletschendem Kauorgan einen unmissverständlichen Hinweis darauf freizumachen, dann kann man froh sein, dass die wenigsten Autos über einen Internetzugang verfügen. Sonst würde sich das emotionale Defizit jenes Verkehrsteilnehmers in Form eines Livestreams oder eines Onlinekommentars in die Öffentlichkeit ergießen.

So aggressiv und ungehobelt, wie heutzutage solche digitalen Meinungsschleudern oder, um es sachlich auszudrücken, Dreckschleudern daherkommen, müssen es Audi-Fahrer sein. Gut vielleicht auch Besitzer beispielsweise von ... Schneeschleudern, die haben meistens eine ähnlich tiefe Frustrationstoleranz. Da ist es also von Vorteil, dass so eine Schneeschleuder jede noch so laut gebrüllte Meinung akustisch locker wegräumt. Und der Audi als leuchtendes Beispiel von «Vorsprung durch Technik» hat vom Schallschutz her dermassen gute Werte, dass eine im Innenraum geäußerte Mei-



nung quasi im Dämmmaterial der Innenverkleidung verpufft. So ein höchst enervierter Meinungsbürger, wenn er einen schliesslich überholt, sieht aus und vor allem klingt wie ein Goldfisch auf Speed. Was für eine herrliche Ruhe, wenn ein anderer eine Meinung hat und man sie selber nicht hören muss.

Man kann sich kaum noch daran erinnern an die Ruhe und Gemütlichkeit einer Zeitungslektüre. Wenn ein Artikel gelesen war, legte man ihn weg, oder man stopfte damit vielleicht noch die nassen Stiefel. Mehr war das aber nicht. Heute fühlen sich Hunderte besser Wissende verpflichtet, dem Journalisten sowie der Welt mitzuteilen, dass alles nur gelogen, durch Steuern finanziert und irgendwie manipuliert sei.

Wir leben heute in einer Jekame-Gesellschaft – jeder kann meinen, und deshalb tut er es auch. In einem Onlinekommentar zu einem Artikel über Xavier Naidoos neuesten Wurf war zu lesen, respektive wurde einem die Meinung kundgetan, dass nur weil der Künstler sage, was die meisten meinen, dies noch lange nicht rechtspopulistisch sei.

Nein natürlich nicht! Auch dann nicht, wenn die meisten tatsächlich rechts sind und andere Argumente pauschal als linke Propaganda abtun. Linke Meinungen sind übrigens keinen Deut besser. Sie sind nur eloquenter formuliert.

Die Meinung, aus einer Stimmung herausgeboren, ist die Feindin des Wissens. Für Wissen muss man arbeiten, um sich eine Meinung zu bilden, reicht Faulheit. Denken Sie daran, wenn Sie das nächste Mal in einer Diskussion das Wort ergreifen! Fragen Sie nicht, was denn die Meinung des anderen zu diesem oder jenem Thema sei, sondern seien Sie so frei und sagen: «Mich interessiert, was du darüber weißt.» Und dann können Sie endlich wieder jene herrliche Ruhe genießen, welche Sie von früher her, vor all den Kommentarspalten und Hashhtags, kennen.

Die türkische Küche ist derzeit grossen Erschütterungen unterworfen. Seit Einführung des Präsidialsystems wird die Einhaltung der nationalen Rezeptvorschriften penibel überwacht. Dies hat Präsident Rezept Erdogan gleich als Erstes verfügt. Der macht aus seinem Herzen keine Magengrube. Gourmetkritik ist ab sofort verboten. Zu widerhandelnde kriegen eins auf die Dardanellen. Die Gerichte des Landes erfreuen sich schon regen Zuspruchs. Hier bestimmt einer, was auf den Tisch kommt. Und wenn die Volksseele kocht, gibts gerne Eintopf. Der Türke liebt an sich die Nahrungsaufnahme gesellig, immer häufiger in überbelegten Zellen, dennoch gibt es Döner for one in Einzelhaft. Ohne alles.

Immer beliebter wird stattdessen Flüssignahrung wegen der grassierenden Maulköbe im Land. Das Einlegen von Rechtsmitteln hingegen ist auf dem Rückzug. Auch der Einfluss der Armee auf die Essgewohnheiten hat zugenommen, wie der vermehrte Einsatz von blauen Bohnen beweist. Natürlich gibt es eine Minderheit, die vorwiegend Wut in sich hineinfrisst, im stillen Kämmerlein. Öffentlichen Streithammeln werden izmir-nichts-dürnichts beim allseits beliebten Straßen-Schlachten die Hammelbeine langgezogen, und das nicht nur bei Halbmond.

Die Grundversorgung ist nicht überall gesichert, warum in der Küche viel gewürfelt werden muss. Da es wenig zu lachen gibt, kann der übermässige Einsatz von Kichererbsen nicht überraschen, was wiederum zu einem erhöhten kollektiven Missbrauch von Anatolika führt. Entgegen der landläufigen Meinung stammen nicht alle Speisen mit einem Ü im Namen aus der osmanischen Küche: Sülze, Würstl, Gemüsebrühe, Grütze, Püree, Rüben oder Schnützel sind keine landestypischen Mahlzeiten. Es gibt viele Gerichte ohne Ü: Köfte, Börek, Körbab. Gut, ein Ü sollte schon drin liegen. Natürlich nimmt man auch Nahrung ohne Ü zu sich: Humus z.B. oder Kompost, schön hingerichtet auf dem Teller mit stillgelegten Zucchini oder Gemüsekügelchen. Es gilt: Jede Mahlzeit muss hundertprozentig schnurbartkompatibel sein. Zur Not bleibt noch der Raki zur örtlichen Betäubung. Oder der Besuch eines der vielen japanischen Sushi-Restaurants.

THOMAS C. BREUER